

Marc Camille Chaimowicz

Zürich Suite

8. April – 18. Juni 2006

Mit seinen Installationen und Performances der frühen 1970er Jahre, welche thematisch um die Gegensätze des Intimen und Formellen, des Privaten und Öffentlichen und den damit verbundenen Lebensumständen zirkulieren, reihte sich der Künstler Marc Camille Chaimowicz (geboren im Paris der Nachkriegszeit) in eine neue Generation von Künstlern ein, die sich fernab von kunstimmanenten Diskursen bewegten und deren Arbeitsweise sich bewusst jeglicher Kategorisierung entzog. Chaimowicz kombiniert verschiedene Medien wie Skulptur, Malerei, Zeichnung und Fotografie mit Elementen der angewandten Kunst und der Innenarchitektur wie Möbel, Keramiken, Teppiche und Tapeten und komponiert daraus komplexe und oftmals raumgreifende Arrangements, denen ein anachronistischer und melancholischer Klang anhaftet. Metaphorik, synästhetische Sinneswahrnehmung und das Prozessuale stehen im Vordergrund seines gesamten Œuvres. Marc Camille Chaimowicz, der 1969 als einer der ersten Künstler in Europa mit Performances und Installationen zu arbeiten begann, wurde in den letzten Jahren als bedeutendes Vorbild von einer jüngeren Künstlergeneration wieder entdeckt. Das migros museum für gegenwartskunst zeigt in der retrospektiven Einzelausstellung eine Auswahl von Werken aus vier Jahrzehnten.

Die den Eingangsbereich in Chaimowicz' eigenwilligen Kosmos säumende, mit ihrem nostalgisch anmutenden Design versetzte Tapete kann man als paradigmatisches Bild mit in die Ausstellung tragen und mit den verschiedenen Werken in Dialog treten lassen. Die Verwendung von dekorativen Mustern auf unterschiedlichen Untergründen wie Vorsatztapeten, Leinwänden, Teppichen oder Vorhangstoffen gehört zum visuellen und ästhetischen Grundvokabular des Künstlers und ist Teil eines komplexen indexikalischen Verweissystems, das die einzelnen Werke miteinander verknüpft. Die Tapete verweist zudem auf die verschiedenen Themen, mit denen sich der Künstler kontinuierlich auseinandersetzt: die Ästhetik des Dekorativen und des Designs, angewandte und freie Kunstformen, die Intimität des privaten und die Anonymität des öffentlichen Raumes. Der Versuch, dies alles miteinander zu verbinden, bildet den Grundpfeiler innerhalb des choreografierten Gesamtkunstwerks von Chaimowicz.

Bei den mit verschiedenen dekorativen Mustern bemalten und an die Wände angelehnten Holzpaneelen und den darauf angebrachten Gemälden der Arbeit **Warsaw Suite** (1993–1994) dreht sich das Thema um die Spannungsbeziehung zwischen alten, bürgerlichen Wertvorstellungen des 19. Jahrhunderts und den heutigen, im Laufe des letzten Jahrhunderts entstandenen. In den kunsthistorischen Diskurs übersetzt, werden Malerei und der heute verwendete Begriff der Installation einander kritisch gegenübergestellt.

Sowohl die Muster wie auch die Gemälde scheinen auf den ersten Blick auf dem klassischen Untergrund der Leinwand gemalt. Erst bei genauem Hinsehen wird augenfällig, dass es sich dabei um billige Holzplatten handelt. Die einzelnen Gemälde – Anleihen an den bürgerlich-modernistischen Geschmack – verlieren in ihrer Anhäufung und ihrem uniformen Erscheinungsbild an Wirkung und Einzigartigkeit – die Gesamtinszenierung des Raumes und somit der installative Charakter hingegen werden betont. Der Verhaltenskodex des kontemplativen Betrachtens innerhalb von Museumsräumen wird zudem durch die mobilen, frei verschiebbaren Holzpaneele, aber auch durch die museumstypischen, zur Kontemplation aufrufenden Sitzbänke in Kontrast gesetzt.

Das gleichmässige, endlos zwischen zwei Polen sich hin- und herbewegende **Pendulum** (1984/2006) verweist auf das Ausgleichen zwischen und das Meditieren über dialektische Beziehungen, die Chaimowicz beschäftigt. Zugleich kann es als Stellvertreter der Subjektivität des Künstlers fungieren – weniger in seiner pulsierenden Rhythmik denn als blinder Fleck, der die reale Person, die trotz Selbstdarstellungstaktiken elegant vom Geschehen ferngehalten wird, ersetzt. Das beständige Ausschlagen des Pendels, ähnlich dem Ticken einer Uhr, ist aber auch Metapher für das unaufhaltsame Vergehen und gleichzeitige Fortschreiten der sich linear bewegenden Zeit – stetig versuchend, die Erinnerung an vergangene Momente mit zukünftigen Augenblicken mittels der unsichtbaren, in der Luft schwirrenden Linie zu vereinigen.

Auch die Fotografie **Man Looking Out of Window, for S. M.** (2006) nimmt das poetisch-meditative Moment auf, indem sie den Künstler selbst in melancholischer und von Einsamkeit geprägter Pose mit Blick aus dem Erkerfenster stehend zeigt. Das Bild des aus dem Fenster blickenden Künstlers, der sich selbst als fremdem Gegenüber begegnet, ist ein bekanntes Sujet der Kunstgeschichte. Im Fall Chaimowicz' ist diese Fiktion auf vielfältige Weise mit der Realität verwoben. Fast alle gezeigten Fotografien stammen aus privaten Arbeits- und Wohnräumen des Künstlers. Die Fotografie steht paradigmatisch für sein Bestreben, Kunst und Leben, Privates und Öffentliches zu einem Gesamtkunstwerk zu verweben.

Die architektonischen und möbelartigen Skulpturen wie **Arch** (1977) oder **Desk... on Decline** (1982–2003) erwecken oftmals den Anschein, sich im Prozess einer Verwandlung zu befinden, und stellen somit ihre Funktionalität in Frage. Der in bonbonfarbenem Pastellrosa gehaltene Schreibtisch oszilliert zwischen skulpturalem und möbelartigem Objekt und parodiert in seiner schräg verzerrten und surrealistischen Konstruktion funktionale, häusliche Einrichtungsgegenstände. Ebenfalls eine hybride Stellung nimmt der türkisfarbene Bogen ein, der zwischen Skulptur und Detail eines gesamtarchitektonischen Szenarios schwankt. Beide Arbeiten beinhalten vertraute Objekte und wirken durch ihre Kombination wie neue Arten von Prototypen, für eine nicht wirklich wiederzuerkennende Welt.

In **Shoe Waste?** (1971/2005/06) sind unzählige mit Silberfarbe besprühte Schuhe auf dem Boden arrangiert. Aus ihrer Paarform entlassen, verlieren die Schuhe ihre Funktionalität und nehmen durch ihre Uniformität und Ansammlung das Thema des Mustercodes in der Dreidimensionalität wieder auf. Mit der Kombination von Schuhen und silberner Farbe trifft sich ein stark aufgeladener, alltäglicher Gebrauchsgegenstand mit einem künstlichen Farbton. Was als eines der meistverwendeten Accessoires und als Metapher eines glamourösen Hedonismus, aber auch als Stellvertreter eines fetischistischen Begehrens nach Warenobjekten konnotiert wird, wird in der Installation durch die dunkelgraue Wandfarbe gebrochen. Die einzelnen, besitzlosen und abgenutzten Schuhe erinnern an vergessene individuelle Geschichten und Tragödien. Die Arbeit wird hier durch eine fotografische Dokumentation – 1971 von der Themse gemacht – kontextualisiert.

In der aus mehreren Tafeln bestehenden Arbeit **Here & There** (1978) verbindet Chaimowicz einen teils in monochromem Grau, teils in zarten Mustern gehaltenen Untergrund mit darauf applizierten Schwarzweissfotografien, auf denen sich der Künstler inmitten einer stillebenhaften, von Pflanzen und selbst entworfenen Möbeln bestimmten Umgebung befindet. Der Künstler schafft auf diese Weise eine Verbindung zwischen der Intimität seiner Fotografien, die ihn in kontemplativen, von Einsamkeit geprägten Posen einer vergangenen Zeit zeigen, und der neutralen Stellung eines Museumsbetriebs. **Here & There** (1978) ist vor allem ein Dialog zwischen der Spannung von zwei verschiedenen Orten: dem Ort des Subjektiven und Privaten und den kühl-unpersönlichen Wänden des Museums. Der visuelle Dialog wird hier zudem durch einen Text poetisch erweitert: In der dritten Person als Stream-of-Consciousness sinniert Chaimowicz in einer lyrisch-poetischen Sprache über Zeitlichkeit, Erinnerung und verdichtet die Erfahrung seines Werks durch das Mittel der Sprache.

Mit der Raum-im-Raum-Installation **The Cocteau Room** (2003/2005/2006) imaginiert Chaimowicz ein fiktives und zugleich reales Interieur – eine Art subjektives und narratives Porträt für den Künstler Jean Cocteau (1889–1963). Cocteau – geboren als Kind der Belle Epoque, Dichter, Prosaiker und Filmmacher, der sich aber auch mit Ballett, Malerei und Oper beschäftigte – war ein Künstler, der scheinbar mühelos von einem Bereich in einen anderen wechseln konnte. Diese spartenübergreifende, holistische Lebensgestaltung übt auf Chaimowicz eine inspirierende Faszination aus. Neben eigenen entworfenen Möbeln, Keramiken und Objets trouvés hat der Künstler die Installation auch mit Arbeiten von anderen Künstlern ergänzt. Cocteaus fiktives Bett und der Marcel-Breuer-Stuhl werden ergänzt durch das von Andy Warhol gemalte Porträtbild sowie Werken von Tom of Finland, Paulina Olowaska, Francis Picabia, Nadia Wallis und Enrico David. Diese Strategie ist ganz im Sinne von Cocteau, der in hohem Masse in Praktiken des gegenseitigen Austauschs und Projekten der kollektiven Zusammenarbeit involviert war. In diesem Versuch der spekulativen Andeutungen wird Jean Cocteau gerade durch seine Abwesenheit präsent. Die ästhetische Gesamtheit und sorgfältige Komposition der Installation macht die Auseinandersetzung des Künstlers mit der Malerei augenfällig. Der Raum wird quasi zu einem begehbaren Gemälde – einem überdimensionierten Stillleben, schwankend zwischen Fiktion und Realität.

Chaimowicz' partizipatorische Rauminstallation **Celebration? Realife Revisited** (1972/2000/02) wurde erstmals wieder im Jahre 2000 gezeigt. Die silbernen Wände wirken wie «silverscreens», und

den auf dem Boden gruppierten Gegenständen haftet die Möglichkeit einer sentimental Bedeutung an: Blumen, Wäschestücke oder Masken werden durch Scheinwerfer ins Zentrum gerückt. Die Atmosphäre wird gleichsam durch die Reflexionen von Discokugeln und der Musik von David Bowie oder Janis Joplin bestimmt. Im Gegensatz zur minimalistischen Neutralität der 1970er Jahre versucht *Celebration? Realife Revisited*, eine übersteigerte Subjektivität herzustellen – ein Anti-Statement zu setzen: die Abkehr vom permanenten Objekt hin zu einem zeitabhängigen Prozess, der die Betrachter emotional involviert, und die Abkehr vom Glauben an eine sozialpolitische Arbeit, welche die Kunst auf blosser Information reduziert. Die sich hypnotisch drehende Discokugel widerspiegelt das Leben in seiner ständigen Aktion und Rotation. Wo die Ornamente und Relikte einer vergangenen Feier im Lichterstrom auftauchen, vermitteln sie den melancholischen Eindruck von Vergangenheit, Vergehen und Verlust.

!PERFORMANCE MARC CAMILLE CHAIMOWICZ!

Marc Camille Chaimowicz wird im migros museum für gegenwartskunst am Sonntag, 11. Juni um 18 Uhr seine Performance *Partial Eclipse* präsentieren.

!ART BASEL SPECIAL RECEPTION!

Am Sonntag, 11. Juni, wird das Museum von 17–20 Uhr anlässlich der Art Basel eine Art Basel Reception mit einer **Preview** auf die Ausstellung der isländischen Künstlerin **Gabriela Fridriksdóttir** geben.

!INTERNATIONALER MUSEUMSTAG!

Am Sonntag, 21. Mai, ist der Eintritt ins Museum kostenlos. Zusätzlich bietet das Museum um 11.30, 13.30 und 15.30 Uhr jeweils eine öffentliche Führung an.

!INFORMATION!

Kuratorin der Ausstellung: Heike Munder. Zur Ausstellung erscheint eine umfassende Monografie.

Die Ausstellung wird unterstützt durch das British Council.

Öffentliche Führungen: Sonntag, 9. und 23. April, 7. und 28. Mai, 18. Juni, 15 Uhr, sowie Donnerstag, 11. Mai, 18.30 Uhr.

Öffnungszeiten: Di / Mi / Fr 12–18 , Do 12–20 , Sa / So 11–17 Uhr. Am 25. Mai ist das Museum von 11–17 Uhr geöffnet.

migros museum für gegenwartskunst

Limmatstrasse 270

8005 Zürich

T. +41 44 277 20 50

F. +41 44 277 62 86

info@migrosmuseum.ch

www.migrosmuseum.ch

Das migros museum für gegenwartskunst ist eine Institution des Migros-Kulturprozents.

www.kulturprozent.ch